

**WENN DU
STIRBST,
ZIEHT DEIN
GANZES
LEBEN
AN DIR
VORBEI.
SAGEN SIE**

*Lauren
Oliver*

Aus dem Englischen von Katharina Diestelmeier

CARLSEN

i

Was wäre, wenn heute dein letzter Tag wäre?

Was würdest du tun?

Wen würdest du küssen?

Und wie weit würdest du gehen, um dein Leben zu retten?

Eine Geschichte über das Leben!

PROLOG

Wenn du stirbst, zieht dein ganzes Leben an dir vorbei, sagen sie, aber bei mir war es nicht so.

Um ehrlich zu sein, fand ich schon immer, dass diese ganze Sache mit dem letzten Augenblick und dem gedanklichen Schnelldurchlauf durchs Leben ziemlich furchtbar klang. Manche Dinge bleiben besser begraben und vergessen, wie meine Mutter sagen würde. Ich zum Beispiel würde liebend gerne die komplette fünfte Klasse vergessen (die Brillen- und Rosa-Zahnspangen-Phase), und will wirklich jemand den ersten Tag auf der weiterführenden Schule noch mal durchleben? Dazu kommen all die langweiligen Familienurlaube, sinnlosen Algebrastunden, Regelschmerzen und miesen Küsse, die ich schon beim ersten Mal kaum ertragen habe ...

Ich muss allerdings zugeben, dass es mir nichts ausgemacht hätte, meine strahlendsten Sternstunden noch mal zu erleben: Als Rob Cokran und ich beim Jahresball zum ersten Mal geknutscht haben – mitten auf der Tanzfläche, wo es alle sehen konnten und so wussten, dass wir miteinander gingen; als Lindsay, Elody, Ally und ich betrunken waren und versuchten, im Mai Schneeengel zu machen, und wir lebensgroße Abdrücke auf dem Rasen vor Allys Haus hinterließen; die Party zu meinem sechzehnten Geburtstag, als wir hundert Teelichter aufgestellt und auf dem Gartentisch getanzt haben; Halloween, als Lindsay und ich Clara Seuse einen Streich gespielt haben, von der Polizei verfolgt wurden und so lachen mussten, dass wir uns beinahe übergeben hätten. Die Dinge, die ich in Erinnerung behalten wollte; die Dinge, deretwegen ich in Erinnerung bleiben wollte.

Aber bevor ich starb, dachte ich nicht an Rob oder irgendeinen anderen Jungen. Ich dachte nicht an all die verrückten Sachen, die ich mit meinen Freundinnen gemacht hatte. Ich dachte auch nicht an meine Familie oder daran, wie die Morgensonne die Wände in meinem Zimmer cremefarben tönt, oder daran, wie die Azaleen vor meinem Fenster im Juli riechen, nach einer Mischung aus Honig und Zimt.

Stattdessen dachte ich an Vicky Hallinan.

Genauer gesagt dachte ich daran, wie Lindsay in der vierten Klasse einmal in Sport vor der ganzen Klasse verkündete, sie wolle Vicky nicht in ihrer Völkerballmannschaft haben. »Sie ist zu fett«, platzte Lindsay heraus. »Die trifft man ja mit geschlossenen Augen.« Ich war zu diesem Zeitpunkt noch nicht mit Lindsay befreundet, aber schon damals hatte sie die Fähigkeit, Dinge so zu sagen, dass sie urkomisch klangen, und ich lachte zusammen mit allen anderen, während Vickys Gesicht so dunkellila anlief wie die Unterseite einer Gewitterwolke.

Das war es, was mir im Augenblick vor meinem Tod einfiel, als ich eigentlich irgendeine große Offenbarung aus meiner Vergangenheit hätte haben sollen: der Geruch nach Lack und das Quietschen unserer Turnschuhe auf dem polierten Boden; wie eng meine Polyester-Shorts saßen; das Gelächter, das durch den großen, kahlen Raum hallte, als wären viel mehr als fünfundzwanzig Leute in der Sporthalle.

Und Vickys Gesicht.

Das Komische ist, dass ich schon ewig nicht mehr daran gedacht hatte. Es war eine dieser Erinnerungen, von der mir nicht einmal bewusst war, dass ich sie hatte, wenn ihr wisst, was ich meine. Vicky war deswegen auch nicht traumatisiert

oder so. Es war einfach das, was Kinder sich gegenseitig antun. Keine große Sache. Es wird immer jemand geben, der lacht, und jemand, über den gelacht wird. Das kommt jeden Tag vor, in jeder Stadt in Amerika – wahrscheinlich auf der ganzen Welt, soweit ich weiß. Beim Erwachsenwerden geht es einfach darum, zu lernen, auf der Seite der Lacher zu bleiben.

Vicky war gar nicht mal besonders dick, sie hatte nur ein bisschen Babyspeck im Gesicht und am Bauch – und noch vor der Highschool hatte sie den verloren und war sieben Zentimeter gewachsen. Sie freundete sich sogar mit Lindsay an. Sie spielten zusammen Hockey und sagten Hallo, wenn sie sich auf dem Gang begegneten. Einmal in der neunten Klasse brachte Vicky die Sache auf einer Party zur Sprache – wir waren alle ziemlich angeschickert – und wir lachten und lachten, Vicky am meisten von allen, bis ihr Gesicht fast genau so lila wurde wie vor Jahren in der Sporthalle.

Das war das eine, was komisch war.

Noch komischer war es, dass wir gerade genau darüber geredet hatten – wie das sein würde, kurz bevor man starb, meine ich. Ich weiß nicht mehr genau, wie wir darauf kamen, nur dass Elody sich beklagte, dass ich immer vorne sitzen durfte. Sie weigerte sich, sich anzuschnallen, und beugte sich vor, um durch Lindsays iPod zu scrollen, obwohl eigentlich ich das DJ-Recht hatte. Ich versuchte meine Theorie der »strahlendsten Sternstunden« im Angesicht des Todes zu erklären und wir überlegten, welche das sein würden. Lindsay wählte natürlich den Augenblick, als sie herausgefunden hatte, dass sie in Duke zugelassen worden war, und Ally – die wie üblich über die Kälte meckerte und damit drohte, jeden Moment an einer Lungenentzündung zu sterben – machte

lange genug mit, um zu sagen, sie würde am liebsten ihren ersten Kuss mit Matt Wilde für immer durchleben, was keine von uns überraschte. Lindsay und Elody rauchten und eiskalter Regen kam durch die Fenster herein, die einen Spaltbreit offen standen. Die Straße war schmal und kurvig und zu beiden Seiten peitschten die dunklen, kahlen Zweige der Bäume hin und her, als hätte der Wind sie zum Tanzen gebracht.

Elody ließ »With or without you« laufen, um Ally zu ärgern, vielleicht weil sie ihr Gejammer satt hatte. Es war das gemeinsame Lied von Ally und Matt, der im September mit ihr Schluss gemacht hatte. Ally beschimpfte sie als Schlampe, schnallte sich ab und beugte sich vor, um nach dem iPod zu greifen. Lindsay beklagte sich, dass ihr jemand den Ellbogen in den Nacken stieß. Die Zigarette fiel ihr aus dem Mund und landete in ihrem Schoß. Sie fluchte und versuchte, die Glut vom Sitz zu wischen, und Elody und Ally rangelten immer noch miteinander und ich versuchte sie zu übertönen und sie daran zu erinnern, wie wir im Mai Schneeengel gemacht hatten. Die Reifen schlitterten ein bisschen auf der nassen Straße und das Auto war voller Zigarettenrauch, kleine Rauchfahnen, die in die Luft aufstiegen wie Gespenster.

Dann blitzte plötzlich etwas Weißes vor dem Auto auf. Lindsay schrie etwas – Wörter, die ich nicht verstehen konnte, irgend so was wie Sitz oder Sicht oder Scheiß – und plötzlich überschlug sich das Auto und schleuderte von der Straße herunter mitten hinein in das schwarze Maul des Waldes. Ich hörte ein schreckliches kreischendes Geräusch – Metall auf Metall, zersplitterndes Glas, ein Auto, das zusammengeknautscht wurde – und roch Feuer. Ich hatte noch Zeit, mich zu fragen, ob Lindsay wohl ihre Zigarette ausgemacht hatte.

Dann stieg Vicky Hallinans Gesicht aus der Vergangenheit auf. Ich hörte überall um mich herum Gelächter aufbranden und widerhallen, das schließlich zu einem Schrei anschwell.

Dann nichts mehr.

Das Problem ist, ihr wisst es vorher nicht. Ihr wacht nicht mit einem unguten Gefühl auf. Ihr seht keine Schatten, wo keine sein sollten. Ihr denkt nicht daran, euren Eltern zu sagen, dass ihr sie lieb habt, oder – wie bei mir – auch nur daran, euch von ihnen zu verabschieden.

Wenn es euch geht wie mir, wacht ihr sieben Minuten und 47 Sekunden bevor eure beste Freundin euch abholt, auf. Ihr seid zu sehr damit beschäftigt, euch Gedanken darüber zu machen, wie viele Rosen ihr wohl zum Valentinstag bekommen werdet, um zu mehr in der Lage zu sein, als schnell in eure Klamotten zu steigen, euch die Zähne zu putzen und zu beten, dass das Make-up noch unten in eurer Kuriertasche liegt, damit ihr euch im Auto schminken könnt.

Wenn es euch geht wie mir, beginnt euer letzter Tag so:

**Lesen Sie schnell weiter! In Ihrem
beiliegenden Leseexemplar!**



Lauren Oliver

**Wenn du stirbst, zieht dein ganzes Leben an
dir vorbei, sagen sie**

Aus dem Englischen von Katharina Diestelmeier

Umschlag: formlabor

Ca. 448 Seiten

Ab 14

15 x 22 cm, gebunden mit Schutzumschlag

ISBN 978-3-551-58231-7

Ca. € 19,90 (D) / € 20,50 (A) / sFr. 35,90

Erscheint im September 2010

Romantik und Spannung für junge Erwachsene



Kristin Cashore
Die Besennte
 ISBN 978-3-551-58210-2
 € 19,90 (D) / € 20,50 (A) /
 sFr. 35,90



Susan Beth Pfeffer
Die Welt, wie wir sie kannten
 ISBN 978-3-551-58218-8
 € 17,90 (D) / € 18,40 (A) /
 sFr. 32,90



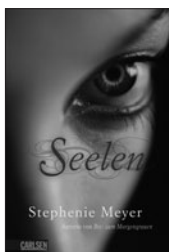
Melissa Marr
Für alle Ewigkeit
 ISBN 978-3-551-58170-9
 € 17,90 (D) / € 18,40 (A) /
 sFr. 32,90



Andreas Steinhöfel
Die Mitte der Welt
 ISBN 978-3-551-58197-6
 € 12,90 (D) / € 13,30 (A) /
 sFr. 23,90



Lian Hearn
**Der Clan der Otori –
 Die Weite des Himmels**
 ISBN 978-3-551-58171-6
 € 19,50 (D) / € 22,70 (A) /
 sFr. 39,90



Stephenie Meyer
Seelen
 ISBN 978-3-551-58190-7
 € 24,90 (D) / € 25,60 (A) /
 sFr. 44,90



Pünktlich zum Filmstart



Mark Cotta Vaz

Eclipse – Biss zum Abendrot

Das offizielle Buch zum Film

Aus dem Englischen von Annette von der Weppen

ISBN 978-3-551-58244-7

Erscheint zum Filmstart

Das Sammlerstück zum günstigen Preis



Biss 1–4 im Schuber

Gestaltung: formlabor

ISBN 978-3-551-58250-8

Klappenbroschur

Ca. € 49,90 (D) / € 51,30 (A) / sFr. 83,90

Erscheint im November 2010